

zehnte. Eine einzige Angabe aus dem Beginn dieses Jahrhunderts betrifft die nähere Umgebung unserer Stadt. Auch als Zugsgast im Frühling und Herbst darf sie als grosse Ausnahme gelten, während im benachbarten Baden, wenigstens in vergangenen Zeiten, hie und da kleine Gruppen zur Brut- und Zugzeit erschienen sein sollen.

Jedenfalls verdient die heurige Beobachtung bei Basel nachdrückliche Beachtung. Es wäre dringend erwünscht, dass auch andernorts in der Schweiz den noch lange nicht genügend bekannten Brut- und Wanderverhältnissen dieser interessanten Ammerart nachgeforscht würde.

Dr. A. Masarey, Basel.

**Grosser Raubwürger benützt Leitungsmast zum Aufspiesen seiner Beute.** Rektor A. Conrad erwähnt im Juni-Heft 1931 von «Natur und Museum» (herausgegeben von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M.) die Beobachtung, dass ein Grosser Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) in Ermangelung von Dornestrüpp auf freiem Felde seine Beute an den Abwehrspitzen der Leitungsmasten einer Starkstromleitung aufgespiesst hat. Ueber 30 Mäuse hingen an diesen Spitzen, alle geköpft und vom Hals aus in die Spitzen eingeführt. Eine Maus steckte auf der Spitze des Blitzableiters über den Leitungsdrähten. Unter der Beute befanden sich ferner 2 Vögel, darunter 1 junger Star.

Im März 1931 (während dem verspäteten Schneefall) hatte ein Raubwürger eine Feldlerche an einem Dorn eines Stacheldrahtzaunes beim Eschenhof bei Witzwil, etwa 40 cm über dem Boden, aufgehängt; unweit von dieser Stelle beobachtete ich im vergangenen Sommer einen Raubwürger (vielleicht der gleiche?), wie er eine Maus an einem ca. 2½ m hohen Stacheldrahtzaun festhängte.

E. H.

**Beobachtungen während des Kälterückschlages und Schneefalles im März 1931.** Ergänzend zu den Nachrichten über den Massenrückzug am 7. März 1931 in Heft 6 und 7 möchte ich folgende Beobachtung mitteilen: Gelegentlich einer Skifahrt in die Silvretta sah ich am 7. März, abends gegen 7 Uhr, kurz vor dem Madlenerhaus 3 Feldlerchen unweit der Skispur dicht beieinander im Schnee sitzen. Beim Näherkommen flogen sie ermattet auf und fielen bald wieder ein. Das wiederholte sich mehrmals. Am andern Morgen fand ich auf dem Weg zur Wiesbadener Hütte im noch ebenen Talboden des Ochsentaales (ca. 2000 m) im ganzen 18 Feldlerchenleichen im Schnee verweht. Drei davon lagen beisammen, die anderen einzeln. Es ist offensichtlich, dass im ganzen Talboden noch mehr zu finden gewesen wären.

Von Zug habe ich am 7. März nichts beobachtet, denn es herrschte dichter Nebel und teilweise heftiges Schneetreiben, besonders an den Tagen vorher.

Als ich den Träger der Wiesbadener Hütte auf die toten Lerchen aufmerksam machte, sagte er, dass er noch nie derartiges beobachtet habe, wohl aber, dass er am 7. März einige kleine Vögel aus der Skispur habe auffliegen sehen.

Albert Ohlendorf, stud. rer. nat.,  
z. Z. Vogelwarte Rossitten.

**Eine sonderbare Waldohreule.** Am 25. Juli 1931, vormittags, als ich im Moos arbeitete, kam bei sengender Hitze eine Eule und jagte